

Jürgen Engler **GROSSVERLEGER UND IHRE ZEIT**
Klaus Walther über die Büchermacher

In schöner Regelmäßigkeit veröffentlicht Klaus Walther Bücher zum Thema Buch. Nach den Lesern und den Sammlern widmet er sich nun den »Büchermachern«. Damit sind vorrangig die Verleger gemeint, wiewohl auch Illustratoren und Buchgestalter, Typografen (Jakob Hegner) und Drucker eine Rolle spielen. Es sind die großen Verleger des vergangenen Jahrhunderts, deren Porträts er zeichnet. Große Verleger sind gute Verleger, und sie sind Großverleger. Im Roman *Der Mann ohne Eigenschaften* entwirft Robert Musil das Charakterbild des Großschriftstellers. Die »Verbindung von Handel und Idealismus«, die er ihm attestiert, ist auch und erst recht auf den Großverleger übertragbar.

Das 20. Jahrhundert ist die Zeit großer Verleger. Samuel Fischer steht am Beginn der vom Naturalismus eingeläuteten Moderne in der Verlagsgeschichte, ein Vorbild für Spätere: Nicht nur das Eingereichte wird gedruckt, Literatur wird initiiert. Nicht Bücher werden verlegt, sondern Autoren, wie es Siegfried Unseld formulierte, der es wiederum bei und von Peter Suhrkamp erfuhr. Weiterhin werden in den Blick gerückt: Eugen Diederichs und seine »Verlagsreligion«, Albert Langen, der von Lust und Laune regierte Verleger, Anton Kippenberg und sein Insel-Verlag, »Väterchen Rowohlt« und die Revolutionierung des Buchmarktes durch das Taschenbuch, Reinhard Piper und die Kunstliteratur, Heinz Friedrich

und der Deutsche Taschenbuch Verlag, Eugen Claassen als Beispiel dafür, wie man in geistfeindlichen Zeiten dennoch wertvolle Literatur herausbrachte. Gottfried Bermann Fischer rettete im Zusammenwirken mit Peter Suhrkamp den S. Fischer Verlag über die Nazizeit; in der Nachkriegszeit kam es zu Streit und Trennung – ein aussagekräftiges Beispiel für heftige Konflikte, die nicht zuletzt das Verlagsleben ausmachen. Schließlich ist Johann Caspar Witsch zu nennen, der sich schnell wechselnden Verhältnissen anzupassen wusste.

In einem Kapitel des Buches steht nicht der Verleger, sondern das Verlagshaus selbst im Mittelpunkt – der Aufbau Verlag: Wenn Partei und Staat über die Posten entscheiden, ist bei aller Eigenart des Verlegers seine Eigenständigkeit begrenzt. Was dennoch möglich ist an Kreativität und vitaler Herausgeberschaft würdigt Walther mit seinen Porträts der »Gentleman-Verleger der DDR«: Hans Marquardt (Reclam), Elmar Faber (Aufbau) und Konrad Reich (Hinstorff). Aufschlussreich auch das Lebensbild von Karl Dietz (Greifenverlag), der »auf allen Stühlen des Jahrhunderts« saß. (Die Privatisierung des Verlags 1990 war übrigens der Beginn seines traurigen Endes.)

Apropos Ende: Im Porträt des Suhrkamp-Verlegers findet sich das – vorsichtig als Vermutung notierte – Resümee: »Vielleicht war mit Unseld das Zeitalter der großen Verleger des 20. Jahrhunderts zu Ende gegangen. Mehr und mehr bestimmen nicht die einzelnen Verlegerpersönlichkeiten Programm und Wege eines Verlages, sondern die einst berühmten Unternehmen wurden Teile von Konzernen.«

Der Autor präsentiert deutsche Verlagshistorie an exemplarischen Fällen, und dies in feuilletonistischer, Anekdotisches nicht verschmähender Weise. Was er bietet, sind »Schattenbilder, Sternstunden und auch Sterbestunden«. (Hier zitiert er einen seiner essayistischen Hausheiligen: Herbert Eulenberg mit seinen in den 1920er Jahren bei Bruno Cassirer in mehreren Bänden erschienenen *Schattenbildern*.) Und so wird unterhaltsam von verlegerischen Erfolgen und Misserfolgen, von Strategien und Mischkalkulationen, von Buchkunst für Liebhaber und für Otto Normalleser und vielem anderen erzählt.

Sicher, vieles von dem, was Klaus Walther ausbreitet, ist bekannt, die Quellenlage ist recht gut. Aber vielleicht ist das Wort »ausbreitet« falsch am Platze. Eigentlich verdichtet er mit seiner Kunst der prägnanten Auswahl und pointierten Verallgemeinerung Verlagsgeschichte. Und es entstand eine kleine Phänomenologie des Verlegergeistes. (Dass der Autor selbst lange Jahre für den Mitteldeutschen Verlag als Lektor tätig war und von 1991 bis 2001 den Chemnitzer Verlag leitete, war dem souveränen Umgang mit dem Stoff sicher höchst dienlich.)

Dass nicht nur die großen Verlage das Gesicht der Literatur bestimmen, zeigt schon die Erinnerung an Karl Dietz. Auch das Andenkenblättchen für Ernst Heimeran mit seinem »Liebhaberverlag« spricht davon. Und in einem »ganz persönlichen Nachwort« stimmt der Autor ein Loblied auf die kleinen Verlage an. Vielleicht auch ein wenig aus schlechtem Gewissen, sind doch Klaus Walthers Nah- und Nach-Sichten auf Großverleger erneuter Beweis dafür, dass diese im Literaturbetrieb größte

Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Für die Büchermacher der kleinen und Kleinstverlage bleibt da wenig übrig. Aber hätten sie nicht auch so ein Buch verdient?

Klaus Walther: Die Büchermacher. Von Verlegern und ihren Verlagen. Berlin: Quintus-Verlag, 2017. 176 S., zahlr. Abb. 22 x 14 cm. Pp. mit Umschl. 20 Euro. ISBN 978-3-945256-89-3.